















coll. Gumpel  
P. 9<sup>v</sup> 45543











Hohe  
Aussichten der Liebe.

---





Hohe  
Aussichten der Liebe.



Von  
Franz von Kleist.

---

Zweite verbesserte Auflage.

---

Berlin,  
bei Friedrich Vieweg, dem älteren.

[1790]



*Tecum vivere amem, tecum obeam libens.*

Horat.



1926 K 659



An

M i n n o n a.





---

Holde Zauberinn der Freude,  
Fantasie, dein Göttertraum  
Schimmert mir im Feuerkleide  
Mit der Hoffnung Glanzgeschmeide  
An des Aethers goldnem Saum!  
Schwinde, süße Augenweide,  
Schwinde nicht wie Wogenschaum, —  
Denn von Himmelsglut durchwallt,  
Seh' ich Deine Lichtgestalt!

Herrlich wie die Morgenfeyer,  
Wann der Thau die Halme näßt,  
Häos aus der Dämm' rung Schleyer  
Sich mit sanftem Purpurfeuer  
Auf die Hügel niederläßt;  
Lieblich wie der Ton der Leyer,  
Wenn ein duftgetränkter West  
Säuselnd durch die Saiten bebt, —  
Ist das Bild, das mich umschwebt! —

Wie ein Mädchen in Gefühle  
Göttlicher Berausung sinkt,  
Wenn vom hohen Freudenziele  
In des Abends stiller Kühle,  
Wo die Flur Erquickung trinkt,  
Mit der Wollust Harfenspiele  
Treue Liebe lächelnd winkt; —  
So durchströmt der Minne Lust  
Wonnewallend meine Brust.



Auf! schon glüht Empfindungsflamme  
In der Seele tiefstem Schoofs,  
Hoch entkeimt aus Götterstamme  
Reifst sie von dem Erdendamme  
Der Verbindungen sich los, —  
Fliehet vor des Lasters Schlamme,  
Kühn beflügelt, hehr und grofs,  
Im ätherischen Gewand  
Zu des Geistes Feenland.

Hier im Reich der Fantasien,  
Wo die Nacht dem Lichte gleicht,  
Wo der Hoffnung Sonnen glühen,  
Ewig die Naturen blühen,  
Uns die Thräne nie beschleicht;  
Wo des Kummers Schatten fliehen,  
Ihren Nektar Liebe reicht, —  
Hier, in diesem Lustgefühl,  
Glänze mir der Zukunft Bild.

Schwinge Dich auf Adlerflügeln,  
 Du, mein göttlichster Gesang,  
 Nach des Himmels Sternenhügeln,  
 In der Gottheit Dich zu spiegeln,  
 Und bey hohem Sphärenklang  
 Kühn die Zukunft zu entriegeln,  
 Die kein Erdenblick durchdrang;  
 Schwinge über Hain und Flur  
 Dich zur Werkstatt der Natur!

Oeffne hier der Gräber Hülle,  
 Blicke zur Vollendung hin,  
 Ob in freudenreicher Fülle,  
 Wie des Schöpfers Geist und Wille,  
 Ich unsterblich, ewig bin;  
 Ob ich — lohnt in süßser Stille  
 Einst der Tugend Hochgewinn —  
 Mich mit hoher Schwärmerey  
 Ewig meiner Liebe weyh!



Schweb, o Lied! vom Glanz durchdrungen  
Göttlicher Erhabenheit,  
Von der Liebe Kranz umschlungen,  
Und mit Geist und Herz gesungen,  
Schimmernd hin den Strom der Zeit!  
Denn ich habe sie errungen,  
Dieser Erde Seligkeit,  
In Minnona's Zauberblick  
Strahlt mir Gott und Welt zurück!

Ehr und Ruhm sind Gaukeleyen,  
Die der Thorheit Wahn uns giebt;  
Eitle, eitle Schmeicheleyen,  
Die — gleich allen Zaubereyen —  
Schnell der Wahrheit Hauch zerstiebt;  
Keiner kann sich Gottes freuen,  
Wer nicht innig fühlt und liebt, —  
Ja! bey'm Ew'gen! Liebe nur  
Ist die Seele der Natur!

Ha! wer kennt nicht ihre Mächte,  
Sänke nicht vor ihrem Thron?  
Wer vom menschlichen Geschlechte  
Trotzte wohl der Liebe Rechte,  
Spräch' der Liebe Herrschaft Hohn,  
Dafs Er nicht auch Opfer brächte  
Zu erringen Minnelohn? —  
Jeder küfst die Schwanenhand,  
Die ihm Rosenfesseln band.

Fliehe von des Nordmeers Strande  
Zu Arcadiens Gefild,  
Von dem schneebedeckten Lande  
Zu des Frühlings Lichtgewande,  
Wo der Bach durch Blumen quillt;  
Reitzend scheint in jedem Stande  
Dir der Liebe Zauberbild,  
Reitzend wie im Wiederhall  
Ein Gesang der Nachtigall.



Lockend wie der Hoffnung Blüthe  
Zu dem Thal der Ewigkeit,  
Winkt der Liebe Schmeichelgüte  
Lächelnd uns zu dem Gebiethe,  
Wo Sie zaubernd uns erfreut;  
Liebe — die das Herz durchglühte,  
Der sich Greis und Jüngling weiht,  
Ist des Himmels schönstes Gut,  
Unsers Lebens Licht und Glut!

Schön bekränzt mit Myrthenzweigen  
Einverstandner Harmonie  
Lächelt sie im Woneschweigen,  
Engelblicke nur zu Zeugen,  
Edler Seelensympathie!  
Kühner Herzen Stolz zu beugen  
Zürnen ihre Blicke nie,  
Ach! der Thränen sanfter Schmerz  
Fesselt auch Alcidens Herz,

Mit des Reitzes Demantketten  
Hält sie Männer Kraft und Geist  
In der Wollust Schwanenbetten,  
Schlau bedient von Amoretten,  
Durch das Glück, das sie verheißt:  
Und wenn alle Weise hätten,  
Was ihr stolzer Irrthum preis't,  
Dennoch — dennoch siegten sie  
Über Amors Waffen nie.

Leicht aus Rosenglut gesponnen  
Ist der Liebe Morgenkleid,  
Aus des Schöpfers Hand entronnen,  
Und von Grazien ersonnen  
Zu des Lebens Seligkeit!  
Gleich dem Glanze zweyer Sonnen,  
Strahlet flimmernd, hehr und weit,  
In des Lebens düstern Hain  
Reiner Liebe Flammenschein.



Auch auf meines Lebens Stunden  
 Streut sie nun ihr schimmernd Licht;  
 Heilend meiner Schwermuth Wunden,  
 Hab' ich endlich sie gefunden,  
 Schön auf rosigem Gesicht;  
 Habe diesen Kranz gebunden,  
 Den des Geistes Zauber ficht,  
 Dir, *Minnona*, ihn zu weihn,  
 Deines Kusses werth zu seyn.

Könnt ich laut wie Donner sprechen,  
 Wenn der Herr im Blitze schwebt,  
 Und der Sünder vor Verbrechen,  
 Die nicht Weltgesetze rächen,  
 Reuevoll im Staube bebt;  
 Könnt ich Hella's Lorber brechen,  
 Der Homeros Staub belebt,  
 Und Ihn, Trotz des Todes Macht,  
 Zur Unsterblichkeit gebracht:

\*\*

Ha! so rief ich, dafs es schallte  
 Mächtig wie Posaunenton,  
 Dafs es ewig wiederhallte,  
 Durch die Fluth der Zeiten wallte  
 Zu des einzgen Gottes Thron;  
 Riefe laut: „Die Schöpfung zahlte  
 „Mir des Lebens schönsten Lohn!  
 „Denn *Minnona*, Sie ist mein —  
 „Hört es, Welten! — Sie ist mein!! —“

Legt Monarchen Eure Kronen,  
 Freyheit, Wonnependerinn,  
 Legt die Schätze aller Zonen,  
 Wo nur Mensch und Thiere wohnen,  
 Auf des Werthes Wage hin;  
 Meine Seligkeit zu lohnen,  
 Ist es kindischer Gewinn;  
 Was in diesem Busen lebt,  
 Ist aus Götterhauch gewebt.



O! ihr kalten Männerseelen,  
Die der Liebe Macht verkannt,  
Schleicht aus Euren düstern Höhlen,  
Wo Euch Neid und Sorgen quälen,  
Zu der Minne Blumenland,  
Neue Kraft wird Euch beseelen,  
Wie nach heißem Sonnenbrand,  
Wenn ein Regen sich ergießt,  
Labung auf die Fluren fließt.

Auch ich hatt' es einst geschworen  
Aller Minne feind zu seyn,  
Lieblich tönt' es meinen Ohren,  
Mit der Stimme stolzer Thoren  
Ihren Zauber zu verschreyen;  
Doch auf ewig nicht verloren  
War für mich ihr Götterwein;  
In *Minnona's* Liebe fand  
Ich der Freude Rosenband.

Süßs berauscht im Labeweine,  
 Der von Ihren Lippen quoll,  
 Ruh' ich jetzt im Freudenhaine  
 Bey der Liebe Fackelscheine  
 Tiefgerührt, empfindungsvoll;  
 Bring in Thränen, die ich weine,  
 Ihr des Hochgeföhles Zoll;  
 Föhle mich bey Ihrem Kufs  
 In Elisiums Genufs.

Wenn in heifsen Liebeswogen  
 Von der Seele Himmelsdrang  
 An des Busens Schwanenbogen  
 Sympathetisch angezogen  
 Meine glühe Wange sank —  
 Hab' ich Wonne eingesogen,  
 Wonne, wie kein Gott sie trank,  
 Wie sie nie vom Himmel rann  
 Und kein Cherub sie ersann.





Wollust schwebt von Ihrem Munde,  
Den die Rosenlippe kränzt,  
Wollust athmet jede Stunde,  
Wenn in süßem Zauberbunde  
Lieb' in Ihrem Auge glänzt;  
Auf dem ganzen Erdenrunde  
Fühlet dann so unbegrenzt  
Keiner von den Sterblichen  
Das Gefühl der Seligen.

Wie im hohen Sternensaale,  
Den des Jubels Ruf durchdringt,  
Zeus beym hohen Göttermahle  
Aus der goldnen Freudenschale  
Wonniges Entzücken trinkt;  
So genieß ich in dem Thale,  
Wo mir Veilchenbalsam winkt  
Ruhend an Minnona's Brust  
Süß bezaubert Himmelslust.

Meinem Glück muß jedes weichen,  
Welches Menschen schon gekannt,  
Unter Armen, unter Reichen  
Ist mir keiner zu vergleichen,  
Keiner fühlt, was ich empfand;  
Kann es nimmermehr erreichen,  
Denn *Sie* schuf des Schöpfers Hand  
Im entzückenden Gefühl,  
Als der Schönheit höchstes Ziel.

Wer *Sie* sieht, sinkt betend nieder  
Vor der himmlischen Gestalt,  
Denn das Ebenmaß der Glieder,  
Ihres Busens Schwangefieder,  
Den ein edles Herz durchwallt,  
Ihrer Stimme sanfte Lieder  
Haben zaubernde Gewalt;  
Jeder, der Ihr Lächeln sieht,  
Wird von Sympathie durchglüht.



Ja! es strahlt aus Ihren Zügen  
 Freundlich sanft ein schönes Herz,  
 Das, mit heiligem Vergnügen  
 Andrer Kummer einzuwiegen  
 Nimmer fürchtet eignen Schmerz;  
 Das der Tugend Thron erstiegen,  
 Stets mit seelenvollem Scherz  
 Himmelsfrohe Heiterkeit  
 Auf die ganze Schöpfung streut!

Und dieß Mädchen mein zu nennen,  
 Die kein Erdensohn erblickt,  
 Ohn' in Minnegluth zu brennen; —  
*Sie* als Gattinn lieben können,  
 Die mich jetzt schon so entzückt;  
 Nimmer mich von Ihr zu trennen,  
 Stets durch Ihren Kufs beglückt,  
 Heiter, fern von stolzem Wahn  
 Zu durchwandeln meine Bahn? —

Komm, o seliger Gedanke!  
Festsle mich mit Deiner Hand,  
Wie den Stab des Weinstocks Ranke,  
Dafs ich nicht im Sturme wanke,  
Scheitre an des Stolzes Strand!  
Denn ach! sieh, wie meine kranke  
Seele in dem Flammenbrand  
Der Gefühle sich empört,  
Und nur Deine Stimme hört!

Ja, ich höre sie und fühle  
Schon der Freude Gottes Kufs,  
Nahe mich im Geist dem Ziele,  
Wo bey süfsem Lautenspiele  
Thront der Ehe Genius;  
Sehe, wie beyhm Lustgewühle,  
Wie im festlichen Genufs  
Schon des Tages Purpur bleicht,  
Und die Nacht sich näher schleicht.



Naht euch, süße Augenblicke,  
Eh des Lebens May entrauscht,  
Wo ich an die Brust *Sie* drücke,  
Und die schönste Blüthe pflücke,  
Nicht vom Neide mehr belauscht;  
Wo ich jedes Ach! ersticke,  
Und von Amor's Wein berauscht  
Göttern gleich an Freude bin,  
Gleich an liebevollem Sinn!

Wonne wird mein Leben krönen,  
Wenn Sie mich als Gattinn küßt,  
Und mit holden, sanften, schönen,  
Liebevollen Herzenstönen  
Mir ein Trost im Kummer ist;  
Froh werd' ich den Stolz verhöhnern,  
Der ein solches Glück vermifst,  
Und von eitlen Wahn entflammt  
Jeden Fühlenden verdammt.

Reiner wie die Silberquelle,  
Die vom Felsen sich ergießt,  
Strömt in ungetrübter Helle  
Meines Lebens Freudenwelle,  
Die der Tugend Schoofs entfließt,  
Zu des Oceanes Stelle,  
Wo der Tod die Gränze schließt,  
Licht und Schatten sich vereint,  
Und die Ewigkeit erscheint.

Glänzend in dem Lichtgewande  
Der Vollendung strahlt Ihr Haupt,  
Winkt mich an des Grabes Rande  
Zu dem blumenreichen Lande,  
Das ein ewger May belaubt;  
Wo der Leib im Sclavenbände  
Nicht dem Geist die Stärke raubt  
Aufzugehn wie Lichtgeschofs  
Zu der Wahrheit Sonnenschlofs.



Hier, wo Wahrheit, Macht und Leben  
Sich in einen Strom verliert,  
Um von hier aus Kraft zu geben,  
Und das Weltall zu umschweben,  
Dessen Wirkung es regiert;  
Hier, wo Gottes Geistesstreben  
Aller Welten Ruder führt;  
Wo des Wissens Nacht entflieht,  
Und der Geist Erleuchtung sieht!

Hier, wo Cherubime walten,  
Neue Weltsysteme blühen,  
Tausend fremde Lichtgestalten  
Unserm Auge vorgehalten  
Uns mit Zauberreiz umglühen,  
Die Naturen sich entfalten,  
Alle Zweifel uns entfliehn,  
Sich der Durst nach Weisheit stillt,  
*Gott* sich unserm Blick enthüllt!

Wo im lichten Himmelsglanze  
 Die Vergelt'rinn unser denkt,  
 Bey der Geister Zaubertanze  
 Mit dem edlen Palmenkranze  
 Der Belohnung uns empfängt,  
 Und der Strafe Schreckenlanze  
 Sanft von unserm Busen lenkt;  
 Hier — am göttlichen Altar  
 Huldigt uns der Engel Schar.

Ja! *Minna*, unsre Liebe  
 Schlummert nicht mit diesem Staub,  
 Denn zu hehr sind unsre Triebe,  
 Als dafs sie ein Grab begrübe,  
 Dafs sie würden Todesraub;  
 Nein! kein düstrer Kummer trübe,  
 Mache mich für Freuden taub,  
 Denn der Zukunft Morgen glänzt  
 Lächelnd mir, mit Ruhm bekränzt.



Prachtvoll, — wie zum ersten Mahle  
Da aus der Entwicklung Schoofs,  
In des Chaos todtem Thale  
Aus des Schöpfers Wunderschale  
Lebensodem sich ergofs,  
Und in Gottes Sonnensaale  
Geisterstoff zusammenflos, —  
So wird einst der Morgen seyn,  
Da wir uns als Engel freun.

Bey erhabnen Götter Chören  
Reiner Engelmelodie  
Werden wir die ewgen Lehren,  
Hoher Wesen Bildung hören,  
Der Naturen Harmonie;  
Werden nimmer wiederkehren  
Zu des Wahnes Fantasie,  
Werden ohne falschen Schein,  
Schluss auf Schluss zu Folgen reihn!

Rosen werden uns umschatten,  
Palmen kühlend uns umwehn,  
Wonnen sich zu Wonnen gatten,  
Unsre Freude nie ermatten,  
Düster uns kein Morgen sehn;  
Jeden Kummer zu erstatten,  
Das Vergnügen zu erhöh'n  
Blicken wir mit Sphärensinn  
Auch auf das Vergangne hin!

Unsers Kusses reines Feuer  
Bleibt dann ewig, stark und gleich;  
Nicht des Neides Ungeheuer,  
Nicht des Irrthums dunkler Schleyer  
Herrschen noch im Aetherreich;  
Unverstellt, erhabner, freyer,  
Ohne Wermuth, sanft und weich,  
Wie des Mayes Morgenblick  
Ist dann unsrer Liebe Glück.



## Kommen wird im Zeitenflusse

Endlich diese Wonnezeit,  
Wo im ewigen Genusse  
Unserm seelenvollen Kusse  
Weder Sturm noch Donner dräut;  
Wo beym ersten Engelgrufse  
Unsre Liebe sich erneut,  
Wonne unsre Treue krönt,  
Und die Hochzeitharfe tönt!! —

---

Berlin, gedruckt bei Johann Georg Langhoff.





107













Dd 2385 <sup>o</sup>

ULB Halle

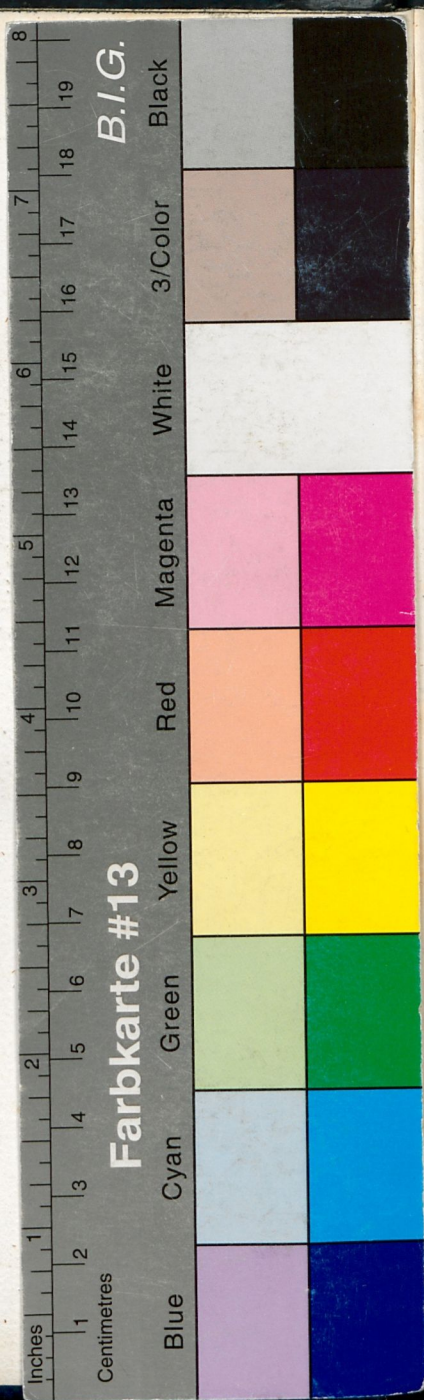
3

005 369 045









Hohe  
Aussichten der Liebe.



Von  
Franz von Kleist.

---

Zweite verbesserte Auflage.

---

Berlin,  
bei Friedrich Vieweg, dem älteren.  
[1790]

